

VON MELANIE GAMMA

Es ist Jahre her, aber ich bin immer noch ein wenig stolz auf meinen bisher einzigen Sieg an einem Tischtennisturnier. Als Jugendliche organisierte ich mit meinem Bruder am 1. August jeweils einen Plauschevent. Im Doppel war die Nachbarschaft gegen mich und meine Partnerin damals chancenlos. Auch an meinem jetzigen Daheim steht ein Tischtennistisch im Garten. Er ist blau wie das Meer, wetterfest und hat mir diesen Sommer den einen oder anderen Triumph im «Rondo» beschert. Die «Pingpong»-Schläger sind zudem stete Begleiter, wenn wir mit dem VW-Bus auf Reisen sind. Auf Campingplätzen und in Schwimmbädern ist kein Tisch vor uns sicher, sei es in Schweden, Frankreich, Kroatien oder im Bündnerland. Nun stellt sich die Frage: Was taugen meine Hobby-Tischtennisfähigkeiten, wenn auf der anderen Seite der Platte ein Spitzensportler steht?

Die Gelegenheit, dies herauszufinden, bietet sich im Training mit Christian Hotz. Der Zofinger darf sich mehrfacher Schweizer Meister



nennen, gehört hierzulande im Einzel und im Doppel zu den besten Spielern. Derzeit steht der 27-Jährige beim Nationalliga-A-Club Wil SG unter Vertrag. Er begrüsst mich gut gelaunt zur gemeinsamen Lektion, für die ich natürlich meine beiden besten Schläger mitgebracht habe. Christian Hotz mustert sie, grinst und flachst: «Ich stelle dir dann einen von meinen Schlägern zur Verfü-

«Ich stell dir dann einen meiner Schläger zur Verfügung, mit «Badischlägern» wird das nichts.»

Christian Hotz, Zofinger Tischtennispieler

gung, sonst wird das nichts.» Das Sportgerät sei ein wichtiger Faktor, betont der Thutstädter. «Dein «Badischläger» hat kaum Haftung», sagt Christian Hotz und zieht zum Beweis einen Ball über die Fläche, die tatsächlich so glatt wie ein frisch polierter Parkettboden ist. An seinem Schläger bleibt das kleine orange Bällchen hingegen beinahe kleben. Trotzdem entscheide ich mich fürs Einspielen für den Schläger, der mir

Tischtennis

Bezogen auf die Zeit zwischen zwei Ballkontakten gilt Tischtennis als der **schnellste Rückschlagsportart** der Welt. Tischtennis wurde erstmals Ende des 19. Jahrhunderts in England gespielt und hiess «Ping Pong». Diese Bezeichnung wurde 1901 als Handelsmarke eingetragen und darf seither bei Wettkämpfen oder im Handel nicht mehr frei verwendet werden. «Ping Pong» wird jedoch in der Umgangssprache weiterhin benutzt und gilt in China als amtlicher Begriff, wo der Sport «Ping Pong Ball» heisst und vor vielen Jahren zum **Volkssport Nummer 1** avancierte. In der Schweiz gibt es derzeit **5779 lizenzierte** Tischtennispieler. Die Ausrüstung: Der Tischtennisball ist weiss oder orange und hat einen vorgeschriebenen Durchmesser von 40 mm. Ein wettkampftauglicher Tisch ist 2,74 m lang und 1,525 m breit. Die Oberfläche muss 76 Zentimeter über dem Boden liegen. Den Tisch teilt ein Netz in zwei gleich grosse Hälften. Die Komponenten eines Schlägers sind Griff, Belag und das Holz des Blattes. Für offizielle Wettkämpfe müssen ein Schläger und dessen Belag strengen Regeln entsprechen. (W/GAM)



Für Olympia 2016 reicht es eher weniger

Tischtennis Eine gute «Badispielerin» kann einen Topathleten kaum fordern

Dem Ball den richtigen Schnitt zu geben fällt mir deutlich schwerer als meinem Trainer Christian Hotz.

PASCAL KAMBER

vertraut ist, sprich mir, wie ich glaube, perfekt in der Hand liegt. Er kostete vor zwei Jahren in einem Discountladen in Schweden 35 Kronen, rund fünf Franken. Christian Hotz' Profischläger ist 250 Franken wert, den auf ihn abgestimmten Belag wechselt er alle zwei Monate.

Ich lerne als Erstes, dass es grundsätzlich zwei Arten gibt, den Schläger in die Hand zu nehmen. Christian Hotz empfiehlt mir wie er und die meisten Topspieler, die Shakehand-Haltung einzunehmen. «Stell dir vor, du schüttest jemandem die Hand, und greifst statt nach der anderen Hand nach dem Schläger», rät mir der Experte. Mein Daumen und der Zeigefinger liegen also auf dem unteren Rand der Schlägerfläche auf. Jene Seite, auf der der Zeigefinger aufliegt, werde ich als Rückhandseite nutzen, jene mit dem Daumen drauf als Vorhand. Daneben gäbe es noch die vor allem unter asiatischen Spielern verbreitete Penholder-Haltung. Dabei umfassen Daumen und Zeigefinger den Schlägergriff, die anderen drei Finger bringt man aufliegend auf die andere Schlägerseite oder legt den Mittelfinger eng auf die Schlägerfläche. «Mittels Penholder kannst du mehr Schnitt geben beim Aufschlag, bist aber mit der Rückhand leicht eingeschränkt.» Was Christian Hotz damit meint, sollte ich später am eigenen Leib erfahren, egal, ob ich nun bei der Shakehand-Haltung bleibe oder mal Penholder teste.

Ein bisschen in die Knie gehen, den linken Fuss leicht nach vorne und den Schläger immer über der Tischkante halten – so positioniert mich mein temporärer Trainer an der Platte zum Einspielen. «Spiel mir den Ball einfach locker zurück, dann kann ich einschätzen, wie es um dein Ballgefühl steht», sagt Christian Hotz mit einem Augenzwinkern. Er schont mich vorerst und retourniert ebenso «easy» wie ich. Ob er mich nun «beruhigen» will, als er behauptet: «Doch, da ist Ballgefühl da, erstaunlich viel sogar.» Bevor er das Tempo erhöht, tausche ich meinen «Badischläger» dann doch gegen den Profischläger und befördere auf einmal die Bälle hinter die Platte statt auf den Tisch. «Mit einem richtigen Schläger musst du viel weniger hart schlagen, er «federt» besser», erklärt mir Christian Hotz, was ich bereits selber bemerkt habe. Nun muss ich dies beim sogenannten Konterspiel einkalkulieren. Gefühle hundert Mal führe ich genau denselben Schlag aus. Bei Christian Hotz und seinem Trainingspartner Dominic



Bevor wir mit dem Training beginnen, zeigt mir Christian Hotz den Unterschied zwischen seinem Profischläger und meinem «Badischläger».

Schaukelberger sieht das Konterspiel aber bedeutend schneller und koordinierter aus. «Tischtennis ist ein sehr schwieriger, anspruchsvoller Sport. Deshalb betreiben ihn in der Schweiz nicht so viele auf hohem Niveau», sagt Christian Hotz.

Er selber griff als Siebenjähriger in seinem Wohnquartier erstmals zum Schläger. «Ich war klein, komm-

te kaum über die Tischplatte schauen und verlor ständig», erinnert er sich, «also ging ich in den Tischtennisclub Zofingen, um besser zu werden.» Wenige Monate später kehrte er an die Rondo-Runden in der Nachbarschaft zurück und bezwang auf einmal so manchen älteren Gegner. Steil ging die Karriere aufwärts, Regionalkader, Nationalkader, mit dem U13-Schweizer-Meister-Titel folgte das erste Highlight. «Von da an war klar, das ist mein Sport», meint Hotz, der als Kind auch Fussball spielte. Zwischenzeitlich trainierte Christian Hotz, damals Student, täglich, heute kommt er neben dem Vollzeitjob als Jurist noch auf zwei, drei Einheiten pro Woche. Ungebrochen ist die Faszination am «unglaublich vielseitigen Sport, bei dem es auf so viele Feinheiten und Komponenten ankommt: Timing,

Reaktion, Mentales, Taktisches, Kondition, Technik und vieles mehr.»

Wie vielseitig der Sport tatsächlich ist, bemerke ich, als mir Christian Hotz verschiedene Schnitte demonstriert. Gibt er dem Ball Unterschnitt, hüpfert er quasi retour, nachdem er auf meiner Seite aufgeprallt ist. Beim Überschnitt springt er schneller wieder auf, als ich es mir ausrechnet, und beim Seitenschnitt

Von fünf Hotz-Services bringe ich einen zurück, meine schmettert er für mich unhaltbar retour.

dreht er wie der Name schon sagt seitlich weg. Es kann doch trotzdem nicht so schwer sein, das weisse Kügelchen «abzunehmen», denke ich mir. Ich erwische den Ball zwar, auf der Platte landet aber erst der fünfte. «Hoppla», sagt Hotz, «das überrascht mich jetzt aber. Gut antizipiert. Normalerweise kriegen das Hobbyspieler nicht hin.» Und ich bin fast so stolz wie damals, als ich im Garten meines Elternhauses das Turnier gewann.

Die nächsten Übungen bringen mich auf den Boden der Tatsachen zurück. Von fünf Hotz-Services bringe ich nur einen zurück, den ohne Schnitt, meine schmettert er für mich unhaltbar retour. Vergeblich versuche ich, dem Ball Schnitt zu geben, ich kriege die anschaulich demonstrierte Bewegung aus dem Handgelenk heraus nicht hin. Selbst im Doppel an Hotz' Seite bleibe ich gegen Dominic Schaukelberger chancenlos. «Für die Olympischen Spiele 2016 in Rio reicht es nicht», meint Christian Hotz, «aber das eine oder andere Badi-Turnier wirst du sicher noch gewinnen, für höhere Ziele müsstest du schon Privatstunden bei mir nehmen.»

Christian Hotz

Der 27-Jährige aus Zofingen ist mehrfacher **Schweizer Meister** im Mixed, Doppel, mit der Mannschaft und im Einzel in den Serien Elite, U13, U15 und U18. 2005, 2006 und 2007 wurde Christian Hotz mit Rio Star Muttenz dreimal **NLA-Schweizer Meister** und 2007 **Schweizer Cupsieger**. Derzeit steht der als Jurist bei einer Privatbank tätige Hotz beim NLA-Team Wil unter Vertrag, wo der ehemalige **Nationalspieler** auch die Rolle des Nationalliga-Verantwortlichen innehat. (GAM)

Serie Wunschkonzert

Die Leserinnen und Leser des Zofinger Tagblatts/der Luzerner Nachrichten konnten mitbestimmen, welche **sechs Sportarten** die Redaktorinnen und Redaktoren ausprobieren und vorstellen sollen. **Videos, Radiobeiträge** und **Bildergalerien** zu den verschiedenen Sportarten gibt es auf www.regiolive.ch/Wunschkonzert.